

# doppelpunkt

3/2016 September

Informationsblatt für die  
Evangelisch-reformierte Kirche  
des Kantons St.Gallen



## Ein Wort zuvor

Erst waren sie von der katholischen Kirche, nun sind sie von den Parteien – freundliche Gesichter von Plakatwänden – so weit das Auge reicht. Erstere erklärten, warum sie gerne zur Kirche gehören, zweiteere wollen in ein kommunales Parlament oder eine Regierung gewählt werden. Gefahr besteht, dass man vor lauter Köpfen die Gesichter nicht mehr sieht. Allerdings – es würde sich lohnen hinzuschauen, denn all diese Köpfe geben der Kirche, den Parteien, den Parlamenten ein Gesicht. Sie erinnern daran, dass sich für diese Institutionen Frauen und Männer einsetzen – Frauen und Männer, wie Sie und ich.

*Andreas Ackermann*



**Evangelisch-reformierte Kirche  
des Kantons St.Gallen**

Pastoren, Lehrer, Älteste und Diakone	3
Menschen im Dienst der Kirche	5
«Vergnügt, erlöst, befreit»	6
Arbeitsstellen Junge Erwachsene	7
Arbeitsstelle Pastorales	8
Arbeitsstelle Gemeindeentwicklung und Mitarbeiterförderung AGEM	10
Arbeitsstelle Kirche im Dialog (OeME)	12
Arbeitsstelle Diakonie	13
Arbeitsstelle kirchliche Erwachsenenbildung AkEB	14
Kantonalkirchliche Termine	14
Online zu den Kirchenanfängen	15
...auf den Punkt gebracht	16

## Impressum

«Doppelpunkt», das Informationsblatt der Evangelisch-reformierten Kirche erscheint viermal jährlich (Mitte März, Anfang Juni, Mitte September und Anfang Dezember)

Auflage 1550 Exemplare

### Herausgeber:

Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen ([www.ref-sg.ch](http://www.ref-sg.ch))

### Redaktion:

Arbeitsstelle für Kommunikation, Andreas Ackermann

### Redaktionsadresse:

Doppelpunkt, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen  
Telefon 071 227 05 10  
e-mail: [a.ackermann@ref-sg.ch](mailto:a.ackermann@ref-sg.ch)

### Gestaltungskonzept:

Erika Remund, Graphic Design, 9230 Flawil

### Druck:

Typotron AG, 9016 St.Gallen

«Doppelpunkt» geht an alle 44 Kirchgemeinden der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen zur Verteilung an ihre Mitarbeitenden und Behördenmitglieder auf lokaler und kantonalen Ebene, Spezialpfarrämter, Prädikantinnen und Prädikanten, alle Mitarbeitenden der Kantonalkirche, Leitungsgremien der Evangelischen Kantonalkirchen in der Deutschschweiz, interessierte Private.

### Redaktionsschluss

für Nr. 4/2016	8. November 2016
für Nr. 1/0217	28. Februar 2017
für Nr. 2/2017	29. August 2017

Titelbild: Zmittag zur Vorsteherschaftstagung in der Offenen Kirche. Bild: Ack

## Vorgeschriebene, jährlich wiederkehrende und empfohlene Kollekten

Kollekten	Begünstigter	Termin	abzuliefern an
Reformationskollekte	Protestantische Solidarität Schweiz	Reformationssonntag, 6. Nov. 2016	VPKH PC 40-27467-8
Missionskollekte	mission 21 oder an eine andere Missionsgesellschaft	im Advent	mission 21 PC 40-427116-0
Zwinglikollekte	<i>Begünstigte Organisation wird von der Synode im Juni 2016 bestimmt</i>	an Neujahr 2017	Zentralkasse PC 90-455-6
	Schweizer Kirchen im Ausland (SEK)	frei wählbar	Zentralkasse PC 90-455-6
	Kantonales Blaues Kreuz	frei wählbar	Zentralkasse PC 90-455-6
	Schweizerischer Fonds für Frauenarbeit (SEK)	frei wählbar	Zentralkasse PC 90-455-6
	<i>Evangelische Frauenhilfe St.Gallen</i>	<i>frei wählbar</i>	<i>PC 90-2683-8</i>
	<i>Rechtsberatungsstelle für Asyl Suchende St.Gallen/ Appenzell</i>	<i>frei wählbar</i>	<i>RB St.Gallen IBAN CH02 8000 5000 0429 1402 4</i>
Konfirmationskollekte	<i>An ein Jugendwerk oder Jugendprojekt nach freier Wahl oder an die Konfirmationsgabe der Protestantischen Solidarität Schweiz</i>	Konfirmationstag 2017	VPKH PC 40-27467-8
Pfingstkollekte	Protestantisch-kirchlicher Hilfsverein des Kantons St.Gallen (PKH)	um Pfingsten	PKH PC 90-745-4
Bettagskollekte	<i>Begünstigte Organisation wird von der Synode im Juni 2017 bestimmt</i>	Sonntag, 17. Sept. 2017	Zentralkasse PC 90-455-6

Detailinformationen finden Sie im Ordner der Gültigen Erlasse unter GE 41-20 und GE 41-30 sowie unter [www.ref-sg.ch/download/erlasse/index.php](http://www.ref-sg.ch/download/erlasse/index.php)

# Pastoren, Lehrer, Älteste und Diakone

## 500 Jahre Reformation: Priestertum aller Gläubigen und Bildung als Kernaufgabe

Im Konzept für das Reformationsjubiläum haben wir formuliert, dass sich die reformierte Kirchengemeinschaft unter anderem durch Demokratie und Partizipation auszeichnet: Die reformierte St.Galler Kirche bekennt sich mit dem Motto «nahe bei Gott, nahe bei den Menschen» zu einer Gemeinschaft, die ihr Leben an Gott orientiert und mit demokratischen Strukturen die Teilhabe ihrer Mitglieder fördert.

Der reformatorische Gedanke der Gleichheit aller Menschen vor Gott und seine Umsetzung in den Strukturen der Kirche waren eine besondere Voraussetzung für die Entwicklung der demokratischen Kultur in der Schweiz.

In allen reformierten Kirchen wurde die Leitung der Gemeinden und der Synode auch durch Nichtordinierte möglich. Calvin entfaltete eine Lehre der vier Ämter. Das «Kirchenregiment» besteht demnach aus den Pastoren, den Lehrern, den Ältesten und den Diakonen. Die Pastoren sollen erstens predigen und unterrichten, zweitens die Sakramente (Taufe und Abendmahl) verwalten und drittens die Kranken besuchen. Die Lehrer haben die Aufgabe, die Gläubigen in der Erklärung der Bibel zu unterrichten und ihnen Sprachen beizubringen. Zwölf Älteste, Pastoren



**ST.GALLEN**  
**500 JAHRE**  
**REFORMATION**

und Laien, tragen Sorge für den Lebenswandel der Gemeinde, aber auch für die Gottesdienstteilnahme und die Lehre. Die Diakone unterstützen die Armen und versorgen die Kranken.

Die Lehre vom Priestertum aller Gläubigen stellt die geistesgeschichtliche Grundlage für die Gleichheit aller Menschen vor Gott dar. Die Reformatoren lehnten die gesellschaftsprägenden Wesensunterschiede zwischen dem Volk und dem Klerus und zwischen dem Volk und den Fürsten ab; auch die Vorstellung lehnten sie ab, dass Fürsten und Priester Gott näher seien als das gemeine Volk.

Die Lehre vom Priestertum aller Gläubigen hat die Gesellschaftsordnung des 16. Jahrhunderts durcheinandergewirbelt. Innerhalb der reformatorischen Kirchen bekamen alle Kirchenmitglieder durch die ins Deutsche



Bild: dsh

übersetzte Bibel die Möglichkeit, direkt auf die Quelle für ihre Lebensführung zurückzugreifen. Die Bibel wurde von den Reformatoren zum Massstab für das Handeln der Kirche gemacht. Immer wenn man an Entscheidungen der Kirchenleitung zweifelte, konnte man die Bibel als kritische Instanz ins Feld führen. Diese Art der Kritik ist uns weitgehend verlorengegangen.

Auch die Frage, wer als Pfarrer einen Gottesdienst leiten durfte, wurde neu beantwortet. Man musste nicht mehr in der apostolischen Sukzession stehen und vom Bischof ernannt sein. Die Gemeinde berief ihre Pfarrer selber, wenn sie dazu durch ihre Ausbildung befähigt waren. Bildung wurde zum Schlüssel für kirchliche Aufgaben. Bevor die Reformatoren Bildung und Schulen für alle Menschen förderten, forderten sie eine fundierte theologische Ausbildung von Pfarrpersonen. Dazu gehörte vor allem die Kenntnis des Hebräischen und des Griechischen, um die Bibel im Urtext lesen zu können.

Für den Reformator Karlstadt war die theologische Urteilskompetenz der Laien im Erwerb von geistlichen Fertigkeiten begründet. Das Priestertum der Glaubenden ist also durch Bildungsanstrengungen – und den Heiligen Geist – zu erwerben. Die Schrift hilft, die falsche Lehre zu erkennen und die Menschen zu Christus zu führen; mittels der Bibel könne jeder Bauer – so formulierte Karlstadt im Herbst 1520, nach der Veröffentlichung der Bannandrohungsbulle – dem Konzil Paroli bieten.

Entsprechend tritt eine anonyme Schrift aus Basel ausdrücklich für das Volk ein. Das heilsame Verständnis der Heiligen Schrift verdanke sich dem Heiligen Geist; den Hoffärtigen und Weisen aber versage er sich. «Darumb ist nitt ein har daran gelegen, das einer doctor in der Theologia sey oder nitt, ob eyner bischoff oder Papst sey, oder ein süwhirt, oder sunst ein verworffen mensch.» Jedem Christen sei auferlegt, «selb rechenschafft» zu geben. Ausgebildete Pfarrer könnten dabei behilflich sein, aber jeder Christ sei verpflichtet, sich in der Kompetenz die Bibel zu lesen und zu verstehen zu bilden und einzuüben.

Priestertum aller Gläubigen hiess also zuerst, dass auch Menschen aus dem Volk einen Gottesdienst leiten können. Die Bedingun-

gen waren die Berufung durch die Gemeinde und ein Theologiestudium. Und auf Calvin bezogen können wir ergänzen, dass jeder und jede Lehrer, Synodaler, Kirchenvorsteherin oder Diakon werden kann, wenn er oder sie die entsprechende Ausbildung dazu absolviert. Bildung ist in der reformierten Kirche also der entscheidende Faktor für Ämter, Positionen und für die gesellschaftliche Mobilität. Das gilt auch, wenn wir heute immer mehr Freiwillige mit kirchlichen Aufgaben beauftragen.

Quellen: [www.calvin09.org](http://www.calvin09.org); Thomas Kaufmann, Das Priestertum der Glaubenden, Vortrag 2012; u.a.

*Daniel Schmid Holz*

#### **Weitere Projekte gesucht**

Ein Musical, eine Jazz-Kompositionen, eine kleine Bibliothek, eine Theaterproduktion. Das Reformationsjubiläum nimmt langsam Formen an.

Noch ist aber Zeit, um Projekte einzugeben. Wenn es ein grosses Projekt ist, müssen wir bis 30. November 2016 davon wissen, wenn Ihnen etwas Kleineres vorschwebt, haben Sie bis zwei Monate vor der Durchführung Zeit zur Eingabe. Wie die Projekteingabe genau funktioniert, entnehmen Sie [www.ref500-sg.ch](http://www.ref500-sg.ch). Und wenn Sie noch Fragen haben, stehen wir selbstverständlich gerne zur Verfügung: [ref500@ref-sg.ch](mailto:ref500@ref-sg.ch) oder 071 227 05 30.

# Menschen im Dienst der Kirche



*Nanette Rüegg* hat eben ihr Ausbildungsjahr zur Pfarrerin bei Pfarrer Philippe Müller in Ebnet-Kappel beendet. In der Kirchgemeinde Mittleres Toggenburg tritt sie nun

ihre erste Pfarramtsstelle an. «Als Berufseinsteigerin freue ich mich auf die Arbeit im Team-Pfarramt», sagt die 42-Jährige, die an der Universität Zürich Theologie studiert hat. Sie bringt Berufserfahrung aus einem verwandten Beruf mit: Zuvor war sie Sekundarlehrerin und unterrichtete zehn Jahre an der Oberstufe in Hallau im Kanton Schaffhausen.



Pfarrer *Gregor Weber* hat Anfang Juli der Kirchgemeinde Altstätten Adieu gesagt. Während vierhalb Jahren war er als Jugendpfarrer im Rheintal tätig. Zusammen mit seiner

Familie wollte er nun in den Oman reisen, um dort eine Diasporagemeinde zu übernehmen. Allerdings macht es die Krankheit der Tochter im Moment nicht möglich in den Nahen Osten aufzubrechen. Webers bleiben vorerst in Altstätten wohnen.



Im Vergleich zu einer Doppelstunde Religionsunterricht sei ein Interview mit einem Bundesrat ein Zuckerschlecken, sagt *Thomas Faes*. Der ehemalige Journalist stellt sich erster

Herforderung regelmässig und hat im August in der Kirchgemeinde Mittleres Toggenburg eine Stelle als Jugendarbeiter mit Schwerpunkt «Familie und Kinder» übernommen.



Gleichzeitig mit der Ausbildung startete für *Jeannine Weibel* die Anstellung. Zu vierzig Prozent wird sie in der Kirchgemeinde Thal-Lutzenberg als Jugendarbeiterin tätig sein.

Parallel dazu drückt sie die Schulbank am Theologisch-diakonischen Seminar die Schulbank. Einige Erfahrung in der Jugendarbeit hat sie bereits gesammelt, etwa in Bischofszell oder der Gassenarbeit in Zürich.



*Lucas Kägi* heisst der neue Jugendarbeiter der Kirchgemeinde Flawil. Er wird in Flawil für die Erlebnisprogramme zuständig sein. Lucas Kägi ist in Rorschach aufgewachsen

und hat sich schon als Leiter im Cevi engagiert.



Jubiläum und Abschied: Während vierzig Jahren war *Ueli Brunner* Organist in der Kirchgemeinde Rapperswil-Jona. Gleichzeitig mit dem Dienstjubiläum feierte Brunner

seinen Abschied von Gemeinde. Er habe in all den Jahren stets den richtigen Ton getroffen, schreibt die Vorsteherchaft in ihrem Dank, nicht nur in den zahllosen Gottesdiensten, sondern auch in vielen wunderbaren Konzerten.

Von Göldi zu Göldi: Während mehr als zwanzig Jahren versahen *Menga* und *Jakob Göldi* in der Kirche Sennwald den Mesmerdienst. Ende 2014 trat Jakob Göldi in den Ruhestand. Kürzlich folgte ihm seine Frau Menga. In ihre Fussstapfen tritt ein Namensvetter. Es ist dies *Adrian Göldi*, der nun für die Dörfer Salez, Haag und Sennwald zuständig ist.



Seit dem Zusammenschluss von St. Peterzell und Hemberg zur Kirchgemeinde Oberer Necker war *Marianne Züst* Mesmerin in St. Peterzell. Mit viel Engagement

und Herzlichkeit habe sie ihre Aufgabe erfüllt, schreibt Gerhard Friedrich im Dank. Im Sommer sagte sie der Gemeinde Adieu, um neue Aufgaben anzupacken.

2015 wurde *Susanne Gisler* stellvertretende Mesmerin in der Kirchgemeinde Bad Ragaz. Nun übernimmt sie die Hauptverantwortung. Sie ist die Nachfolgerin von Vreni Friberg, die Ende Mai in den Ruhestand getreten ist.



Einige kennen ihn schon, anderen wird er noch begegnen: Bereits seit dem Frühjahr ist *Pascal Bazzell* Beauftragter für Mission, Ökumene, Interreligiösen Dialog und Entwick-

lungszusammenarbeit. Zusammen mit Brigitta Ackermann führt er die Arbeitsstelle Kirche im Dialog (OeME) und hilft so mit, geografische, religiöse, kulturelle und ideologische Grenzen zu überwinden. Pascal Bazzell ist 1979 in Zürich geboren, verheiratet seit 2006, Vater einer Tochter und von zwei Söhnen. Nach seiner Berufsausbildung in der Schweiz arbeitete er während 15 Jahren auf den Philippinen im Bereich der Gemeindegründung und Entwicklungszusammenarbeit. Die letzten vier Jahre war er dort auch Professor für Interkulturelle Theologie. Bazzell hat mit dem Thema einer Interkulturellen Ek-

klesiologie promoviert und war zuletzt SNF Postdoc Fellow an der Humboldt-Universität in Berlin, wo er zum Thema der interreligiösen Christologie forschte.



Früher hiess es Volontariat, neu Praktikum. Die erste Praktikantin der Kantonalkirche heisst somit *Lea Müller*. Sie kommt aus Diepoldsau, ist 19 Jahre alt, hat die Kantons-

schule in Heerbrugg mit Schwerpunkt Wirtschaft und Recht bilingual abgeschlossen und möchte sich nun in Richtung Sozialwesen orientieren. Orientierungshilfe bietet ihr sicher der einjährige Einsatz, bei dem sie bei zahlreichen Projekten und Anlässen – vorwiegend in den Bereichen Jugend und Junge Erwachsene – mitwirken wird.

## «Vergnügt, erlöst, befreit»

### 150 Teilnehmende an der zweiten kantonalen Kivo-Tagung

«Vergnügt, erlöst, befreit?» – von wegen, die Mitarbeit in einer Kirchenvorsteherschaft sei ab und an ein Knochenjob, sagte Martin Schmidt, Präsident des Kirchenrates. Zum Glück nicht nur. Etwa dann, wenn man spüre, dass man als Team unterwegs sei, wenn man sehe, was man bewirken könne oder alle beim Suppentag mit anpackten.

Weil aber manchmal die Bürde die Würde des Amtes zuzudecken droht, stellte das Organisationsteam der Kantonalkirche die zweite kantonale Kivo-Tagung unter das Zitat von Hanns Dieter Hüsch: «Vergnügt, erlöst, befreit». Es sollte ein Tag werden mit Workshops die «Lust auf weniger» machten oder man Tipps bekam, wie Ballast abzuwerfen

ist. Und fast 150 Vorsteherinnen und Vorsteher liessen sich vom Motto anstecken und kamen ins Kirchenzentrum St. Mangen.

Vergnügt ging es gleich los mit dem St.Galler Improvisationstheater Tiltanic. Sie setzten die Begrüssungsworte von Martin Schmidt ins Bild. Die Pfarrerin wurde erlöst von ihrem Hexenschuss, der angehende Bräutigam trampelte als Nashorn über die Bühne und der Präsident der Kirchgemeinde fand die Predigt zwar gewagt, aber angebracht. Zum Zmittag gab es dann von der «WOK-ing Kitchen» des Zentrums für Asylsuchende Landegg ein feines Mah-Meh und am Nachmittag einen Nachschlag in den Workshops. «Sitzungen leiten leicht gemacht», «dem Stress ein Schnippchen schlagen» oder «Konflikte anpacken» lauteten die Titel. Am Schluss des Nachmittags liessen schliesslich alle den Tag Revue passieren und den Rückmeldungen war zu entnehmen, dass die meisten «etwas verschwitzt, aber vergnügt und zufrieden» den Heimweg antraten. *Ack*

*Die nächste kantonale Kivo-Tagung findet am Samstag, 26. August 2017 statt.*



## Arbeitsstelle Junge Erwachsene

Markus Naef-Egli, Beauftragter für Junge Erwachsene, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen  
Telefon 071 227 05 16, naef@ref-sg.ch, www.ref-sg.ch/je

## Bist du App to date?

### Kommunikation mit Jugendlichen und Jungen Erwachsenen wandelt sich

Es ist klein, flach, hat wenige Knöpfe und ein grosses Display. Die Rede ist vom Smartphone. Seit dem iPhone von Apple sind «kluge» Telefone mit Touchscreen aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Ohne sie gehen wir kaum mehr aus dem Haus. Ohne fixen Blick darauf fahren wir kaum mehr Zug. Wenn einmal die Verbindung oder der Akku streikt, dann werden wir nervös. Das Smartphone hat unsere Kommunikation revolutioniert – und das in weniger als einem Jahrzehnt.

#### Wissen, wo's läuft

Als ich vor etwa sechs Jahren das erste Mal ein Jugendlager mitleitete, verschickten wir wichtige Informationen an die Teilnehmerinnen über Facebook und E-Mail. Das wäre heute wohl nicht mehr möglich. Denn viele Jugendliche haben sich von Facebook verabschiedet oder verwenden das Portal nicht mehr in der Form, wie sie es vor wenigen Jahren noch nutzten. Heute sind sie auf «Snapchat», «Instagram» oder «WhatsApp».

Und in ein paar Monaten?  
Als Jugendarbeiterin oder Lagerleiter müssen wir deshalb nicht unbedingt täglich ein Bild auf Instagram posten oder mit den Jugendli-

chen «snappen». Doch wichtig ist es, die Plattformen und Geräte zu kennen, die Jugendliche und junge Erwachsene untereinander verwenden. Denn, die sich stetig verändernde Kommunikation betrifft uns alle. Sie bietet Chancen und Herausforderungen, von denen wir alle eine Ahnung haben sollten. Deshalb ist es nach meiner Meinung entscheidend, dass wir uns mit diesen Kanälen auseinandersetzen.

Und: Wer auf Augenhöhe kommunizieren möchte, muss die richtigen Kanäle nutzen. Möchte ich beispielsweise junge Erwachsene erreichen, kann Facebook in Kombination mit E-Mail die richtige Strategie sein. Möchte ich Teenager erreichen, komme ich eher mit Instagram und WhatsApp weiter. Im Zweifelsfalle hilft es, sich auf einige wenige Kanäle zu konzentrieren und diese dafür intensiver zu bespielen.

#### Welche Kanäle?

Doch wie findet man die passende Form? In erster Linie steht nach wie vor der Mensch im Mittelpunkt aller Kommunikation. Selbst das klügste Smartphone und der schnellste Computer können den persönlichen Kontakt nicht ersetzen. Es bringt also nichts, eine Facebook-Gruppe zu gründen, wenn man die zu erreichenden Personen nicht kennt. Darum: Sprecht mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen und fragt sie nach ihren bevorzugten Kommunikationsmitteln, lasst sie euch gleich zeigen und erklären. Vielleicht stellt sich dabei heraus, dass sich die neuste App für unsere Bedürfnisse gar nicht eignet. Denn, erst wer sich mit den modernen Kommunikationskanälen auskennt, erreicht auch die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf dem richtigen.

Michael Eugster

*Michael Eugster hat im Sommer 2016 sein Studium an der Zürcher Hochschule der Künste in der Bachelor-Vertiefung Cast / Audiovisuelle Medien abgeschlossen. Er leistet bei der Evang.-ref. Kirche des Kantons St.Gallen Zivildienst. Sein Einsatzgebiet liegt in der Produktion und bei Fragen in Bezug auf audiovisuelle Inhalte fürs Web.*



Bild: me

## Arbeitsstelle Pastorales

Pfr. Carl Boetschi, Gottesdienstberater NEK, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen  
Telefon 071 227 05 02, boetschi@ref-sg.ch, www.ref-sg.ch/pastorales

# 12 x Handwerk

## Zwölf Anregungen zur gottesdienstlichen Praxis

«Gottesdienstberatung» bildet einen der Schwerpunkte der Arbeitsstelle Pastorales. Sie ist in der Schweiz – im Gegensatz zu Deutschland – noch weitgehend unbekannt. «Gottesdienstberatung» richtet sich an alle, die in irgendeiner Form im Gottesdienst mitwirken: nebst Pfarrpersonen an alle Frauen und Männer, die sich im Lektoren- oder Prädikantendienst, in der Moderation oder bei der Austeilung des Abendmahls engagieren.

Mit Kollegen aus Deutschland und Österreich haben wir in Fulda die erste ökumenische und internationale «GottesdienstWerkstatt» ins Leben gerufen ([www.gottesdienstwerkstatt.eu](http://www.gottesdienstwerkstatt.eu)). Fulda deshalb, weil sich dort das zentrale Büro der evangelischen deutschen Kirchentage und der ständige Sitz der Bischofskonferenz befinden. Von dieser Nähe, der Infrastruktur und der «geistlichen» Atmosphäre versprechen wir uns einiges.



Doch: Worum geht es denn eigentlich bei der «Gottesdienstberatung»? Die Inhalte sind so vielfältig wie die gottesdienstliche Praxis selbst. Darum und hier einfach mal 12 handwerkliche Punkte.

Zunächst: Es gibt keinen perfekten Gottesdienst. Gott sei Dank. Als seien wir Maschinen, die man mit einer App optimieren müsste. Doch in der personalen Begegnung von Menschen untereinander und von Menschen mit Gott gibt es ein paar Techniken, die diese Begegnung zumindest erleichtern. Das ist

zum Teil banal. Aber auch die banalsten Zusammenhänge gehen uns manchmal verloren. *techné* jedenfalls heisst «Kunst», und wenn *theós* «Gott» heisst, dann könnte ein wenig «Theatertechnik» unserem Gottesdienst guttun. Theatertechnik nicht als Scheinwerfer und Hebebühne und Tonanlage verstanden, sondern als die Kunst «Gottes Gegenwart erfahrbar zu machen».

### Wo sind meine Füsse?

Die Füsse sind die Basis von allem. Wie stehe ich da? Was für eine Bodenhaftung habe ich? In Tempeln und Moscheen ziehen wir unsere Schuhe aus. Und auch Moses zieht seine Schuhe am Horeb aus. Um bessere Bodenhaftung zu haben: Wie stehe ich vor Gott und den Menschen auf dieser Erde? Und wenn ich nervös oder emotional zu stark geladen bin, wie bekomme ich wieder Bodenhaftung durch meine Füsse. Wo ist die Erde unter meinen Füssen? Und welchen Standpunkt habe ich?

### Wo «sitzt» meine Stimme?

Ich habe einen Körper, und dieser Körper ist die Basis meiner Seele, meiner Gefühle, meiner Gedanken. Und dieser Körper ist *bestimmt*, *stimmhaft*, begabt mit Sprache und Stimme, mit Musik und Gesang. Ich bin eine Person. *personare* heisst: «hindurch tönen». Mein Körper ist also ein Musikinstrument, durch das auch das Wort und die Sprache Gottes hindurchgehen kann. Wie ist dieses Musikinstrument gestimmt? Spreche ich nur im Kehlkopf, verklemmt und ängstlich abgeschnitten vom Rest meiner leiblichen Existenz? Belle ich, näse ich, nuschle, ich, fistle ich? Gebe ich Gott die Ehre mit allen Resonanzräumen, die er mir zur Verfügung stellt (*personare* – *resonare*)?

### Brauchen wir Mikrophone

Natürlich helfen uns Mikrophone bei der Verständigung in akustisch schwierigen Räumen. Kirchen sind akustisch schwierig. Doch oft unterjocht uns eine Maschine, die wir benutzen, drängt sich die Technik in den Vordergrund. Sprechen wir also so, als hätten wir kein Mikrofon, kraftvoll, deutlich, langsam, akzentuiert. Und dann nehmen wir das Mikrofon nur unterstützend dazu. Eine gute Verstärkeranlage ist so eingestellt, dass wir sie nicht bemerken. Wir verstehen nur alles phantastisch. Und ein guter Sprecher, eine gute Sprecherin spricht nach wie vor mit eigener Spannung und Kraft.



### **Bespielen wir den Raum**

Nichts ist auf die Dauer langweiliger, als ein frontaler Gottesdienst. Die Sitzordnung in unseren Schulklassen und die Architektur unserer Kirchen verführt dazu. Umso wichtiger ist es, diese einseitige Dramaturgie immer mal wieder zu durchbrechen. Bewegung – Ortswechsel – Positionswechsel. Wenn wir uns auf Gott einlassen, kommt es automatisch dazu.

### **Beachten wir das Licht**

Die Atmosphäre wird stark durch äussere Faktoren beeinflusst: Duft, Akustik, Licht. Die Dramaturgie von Licht und Dunkelheit, von Geräusch und Stille, von Geheimnis und Offenheit ist entscheidend für unsere geistige und seelische Aufnahmebereitschaft. Was sehe ich? Was ahne ich? Was höre ich? Was rieche ich? Was fühle ich? Nichts ist egal. Nichts ist beliebig. Alles wirkt sich aus. Kann ich die Gesichter sehen? Ist das Licht grell oder kalt? Reicht es zum Lesen? Stört es die innere Sammlung? Wie bin ich als Liturg/in im Licht?

### **Probieren wir vorher Situationen aus**

Nichts muss perfekt sein. Doch unsorgfältig vorbereitete Gottesdienste sind ein Graus, eine Zumutung gegenüber den Mitwirkenden und den Teilnehmern. Es reicht nicht, sich etwas nur im Kopf zu überlegen. Erst beim Ausprobieren bemerken wir Knackpunkte, Fehler, wackelige Stellen oder auch völlig neue Möglichkeiten und Lösungen. Probieren gibt uns Sicherheit – und durch die Sicherheit Offenheit.

### **Bereiten wir uns gut vor, aber lesen wir dann nicht einfach ab**

Ablesen ermüdet den Zuhörer. Es ist meistens tot, unglaubwürdig, langweilig, wenig überzeugend. Also kontraproduktiv. Lassen wir auch bitte niemals Schüler oder andere Mitwirkende nur vorlesen, was wir vorher aufgeschrieben haben! Schreiben wir also auf, was wir sagen wollen, üben es, und sprechen dann möglichst frei – und geben wir so dem Heiligen Geist eine Chance. Das ist angenehm für die Hörenden. Und wir werden uns automatisch auf das wirklich Wesentliche beschränken.

### **Erklären wir nichts kaputt**

Gehen wir noch einmal zurück an den Horeb. Noch bevor Mose seine Schuhe ausziehen soll, ruft ihn Gott aus dem brennenden Dornbusch zweimal an: «Mose! Mose!!» Und dann: «Komm nicht näher.» (Ex 3,4-5) Der englische Theaterregisseur Edward Gordon Craig (1872-1966) spricht in diesem Zusammenhang von der «raffinierten Askese des Nicht-Alles-Sagens». Etwas ganz Schwieriges, beinahe Unmögliches in unserer heutigen Zeit. Wir sollen etwas zurückhalten, sollen uns zurückhalten. Und wir brauchen auch nicht immer alles zu wissen, besser zu wissen, zu erklären oder anzusagen. Dieses Aufsparen oder Zurückhalten heisst: *kosher*. Keuschheit meint jedoch nicht unsere Abwe-

senheit, sondern unsere Gegenwart und Offenheit für die Liebe Gottes

### **Weniger ist mehr**

Wie gesagt: Perfekt ist leblos. Erschlagen wir nicht einen guten Text mit einem zweiten und einem dritten, erschlagen wir nicht ein gutes Element mit einem zweiten und dritten und vierten. Haben wir Mut zur Lücke. Das ist schwer. Und vertrauen wir mit Mahatma Gandhi auf «die Kraft des unausgesprochenen Wortes».

### **Bleiben wir, was wir sind: geniale Fragmente**

Wollen wir mit dem, was wir machen, nicht besser sein, als wir sind. Fragmente sprechen uns oft wesentlich stärker an als vollkommene Standbilder. Sie lassen Phantasie und Offenheit zu. Etwas Drittes zwischen uns. Ich bin ein Fragment. Du bist ein Fragment. Und nur zusammen sind wir «katholisch» – im eigentlichen Sinne: umfassend; «orthodox» – im eigentlichen Sinne: rechtgläubig; «evangelisch» – im eigentlichen Sinne: die frohe Botschaft verkündend. Jede und jeder Einzelne ein kleines geniales Fragment, doch alle zusammen eine Gemeinschaft in Christus.

### **Wir haben alle Zeit der Welt**

Nichts kann uns wirklich hektisch machen, wenn wir Gott besegnen wollen. Jeder Atemzug, bevor wir handeln oder sprechen, ist kostbar. Er gibt dem Engel Gottes die Chance, bei uns anzukommen, um durch unsere Person zu den anderen zu sprechen. Die Musik ist hinter den Notenzeichen, und die Stille ist hinter den Worten.

### **Brechen wir die Regeln nur, wenn wir sie kennen**

Nähe – Distanz, Aktion – Stille, Professionalität – Offenheit. Unser Lernprozess hört nie auf, und der Reichtum der Möglichkeiten wird sich immer erweitern. Gesetztes und Geformtes ist dazu da, uns zu helfen. Wenn sie nicht hilfreich sind, können wir sie beiseitelassen. Das können wir aber erst beurteilen, wenn wir sie verstanden haben. Und wenn wir sie verstanden haben, können wir die Formen mit neuen Inhalten füllen.

*Bernward Konermann/Carl Boetschi*

Weitere Informationen zur Gottesdienstberatung bei Carl Boetschi, [boetschi@ref-sg.ch](mailto:boetschi@ref-sg.ch)

# Raumreservation auf Knopfdruck, Traktandenliste in einer Cloud

**Zeitgemäss kommunizieren, verwalten und organisieren via Internet: An einer Tagung stellten zwei auf Kirchgemeinden spezialisierte Unternehmen aktuelle Angebote für Webseiten vor.**

Wo viel läuft, muss auch die Technik stimmen. Kirchgemeinden arbeiten heute oft regional zusammen oder sind in Kirchkreise aufgeteilt. Informationen und Nachrichten sind somit nur für gewisse Personengruppen bestimmt, verschiedenste Räume an verschiedensten Orten gilt es zu verwalten oder Veranstaltungen parallel zu planen. Dies geht leichter via Internet.

Stefan Bucher, Leiter der Firma «Datenpark» in Zürich, und Pfr. Werner Näf, Geschäftsführer von Kirchenweb.ch, zeigten kürzlich an einer Tagung die neusten Entwicklungen ihrer auf Kirchgemeinden spezialisierten Web-Software. Beide Firmen bieten viel mehr als eine herkömmliche Webseite an – im Hintergrund laufen verschiedenste webbasierte Programme für eine zeitgemässe Verwaltung der Gemeinde.

### **Eine Werkzeugsammlung, ideal für Regionen und Fusionsgemeinden**

Werner Näf ist selber in der Vorsteherschaft einer kleinen Kirchgemeinde und dort wird – wenig verwunderlich – alles über die Online-Werkzeuge von Kirchenweb organisiert:

Gottesdienstplanung, Raumbelagung, Publikation im Kirchenzettel und Kirchenbote, Traktandenlisten für Behördensitzungen oder Erstellen und Ablage gemeinsamer Dokumente. In vielen Gemeinden habe man gemerkt, dass mit der Kirchenweb-Lösung viele Verwaltungsaufgaben einfacher und effizienter werden und damit mehr Zeit bleibe für die eigentlichen Aufgaben: Begegnung mit Gott und den Menschen.

Dank des modularen Angebotes der Online-Lösung können auch kleine Kirchgemeinden die grossen Tools nutzen: im Toggenburg geschieht dies bereits. Gerade in Fusionsgemeinden und -regionen ist die flexible, ausbaubare und regionalisierte Werkzeugsammlung von Kirchenweb nützlich.

### **Internetauftritt, Raumverwaltung und Mitgliederverwaltung**

Stefan Bucher von Datenpark stellte die Produkte Quickpage, Verowa und Lintu vor. Diese unterstützen die Kirchgemeinden beim Internetauftritt, in der Raumvermietung und der Mitgliederverwaltung. Diese Anwendun-

gen sind als internetbasierte Software ohne Installation auf dem PC erhältlich.

Durch den guten Support und der Beratung sei Datenpark nahe an den Kirchgemeinden und könne flexibel auf die Herausforderungen eingehen, sagt Stefan Bucher.

«Quickpage» bietet eine robuste Plattform für Kirchen-Websites – abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse der Gemeinden. Interessenten können sich selber registrieren und meist sofort mit der Gestaltung starten. «Verowa» verwaltet alle Informationen rund um die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen. Im selben Arbeitsgang reserviert das Mitarbeiterteam die Räume, fügt die Veranstaltungsbeschreibungen hinzu und koordiniert die Mitwirkenden. Dieselben Daten können leicht auch für elektronische Displays oder den Kirchenzettel benutzt werden.

Lintu deckt mit der Mitgliederverwaltung einen weiteren Arbeitsbereich der Kirchgemeindesekretariate ab. Die Software unterstützt Gemeinden mit massgeschneiderten Werkzeugen in einem übersichtlichen Tool.

### **Bewährte Systeme**

Kirchenweb wurde 2001 von mehreren Pfarrpersonen gegründet und ist seither stetig gewachsen. Datenpark ist ein Unternehmen der Ökumenischen Mediengruppe und zu gleichen Teilen getragen von den Reformierten Medien und dem Katholischen Medienzentrum. Die Softwarelösungen beider Firmen sind Mietsysteme: Die Anfangskosten für die Programmierung und individuelle Anpassung sind darum bescheiden. Dafür fallen jährliche Miet- oder Lizenzkosten an. Wenn man dabei bedenkt, dass eine herkömmlich programmierte Webseite meist viel weniger kann und nach wenigen Jahren neu programmiert werden muss, dann sind die auf den ersten Blick hoch scheinenden jährlichen Mietkosten durchaus realistisch. *pba*

Weitere Informationen zu den Angeboten unter [www.datenpark.ch](http://www.datenpark.ch) und [kirchenweb.ch](http://kirchenweb.ch).

## Abschluss des Lehrgangs «Gemeinde gestalten und leiten»



**Im Juni schloss der Lehrgang «Gemeinde gestalten und leiten» nach zehn Modulen ab. Elf Teilnehmende erhielten das Zertifikat.**

Die Absolventinnen und Absolventen schauen auf zwei intensive Jahre zurück und im Gespräch wird deutlich, dass sie den Kurs als fruchtbar empfanden. Der Kurs gebe neue Impulse und öffne den eigenen Horizont, sagt eine Teilnehmerin. Aber nicht nur die Referenten bringen Impulse, auch profitiere man von der Erfahrung und vom Austausch mit den weiteren Teilnehmenden: «Wir haben als mehrköpfiges Team aus der Kivo (Behörde und Pfarramt gemischt) an der Weiterbildung teilgenommen. Dadurch hatten wir oft Gelegenheit, unsere eigene Arbeitsweise und unser Gemeindeleben zu reflektieren und verschiedene Anregungen im Alltag sogleich umzusetzen. Für uns hat sich der Lehrgang rundum gelohnt. Und es hat auch Spass gemacht. Wir konnten viele Kontakte knüpfen!»

Eine Teilnehmerin drückt die Meinung vieler so aus: «Eine Kirchgemeinde ist ein komplexes Gebilde, sie zu gestalten und zu leiten bleibt eine Herausforderung.» Dieser Kurs schärfte den Blick für das Wesentliche und stärkte die Freude an Innovation.

### Neu: Gemeinde gestalten 2017 – 2018

Im Februar 2017 startet der dritte Lehrgang «Gemeinde gestalten».

Infoabende:

*St. Gallen:* Dienstag, 8. November, 19.15 bis 21.15 Uhr

*Weinfelden:* Donnerstag, 10. November, 19.15 bis 21.15 Uhr

Anmeldung für die Infoabende:

[www.ref-sg.ch/v/ggi](http://www.ref-sg.ch/v/ggi)

Daten und Themen sind (Änderungen vorbehalten):

*Modul 1:* Freitag 10. 2. bis Samstag 11.2.2017 (17 bis 17 Uhr); Wer sind wir? Einblicke und Ausblicke

*Modul 2:* Samstag 29.4.2017 (9 bis 17 Uhr);

In Form – Kirchgemeinde organisieren

*Modul 3:* Freitag 23.6.2017 bis Samstag 24.6.2017; Projekte des Wandels

*Modul 4:* Samstag 2.9.2017; Reformiert evangelisch

*Modul 5:* Freitag 10.11. bis Samstag 11.11. 2017; Vom Auftrag zur Strategie

*Modul 6:* Freitag 19.1. bis Samstag 20.1. 2018; Kommunikation nach innen und aussen

*Modul 7:* Samstag 24.3.2018; Kirche der Freiwilligen

*Modul 8:* Freitag 25.5. bis Samstag 26.5. 2018; Führen und fördern

*Modul 9:* Samstag 1.9.2018; Geistlich leiten

*Modul 10:* Freitag 16.11. bis Samstag 17.11.2018; Unser Programm – Einheit in der Vielfalt

Dossier bestellen: [agem@ref-sg.ch](mailto:agem@ref-sg.ch) / Telefon 071 227 05 31/30.

### Erfahrungsaustausch (ERFA) Familien- Generationenkirche: 21. September

Soll Ihre Kirchgemeinde generationenfreundlicher werden? Der Austausch bietet einen Rück- und Ausblick auf örtliche Familien-Generationenkirchen-Projekte. Zudem ein aktueller Bericht von Pfr. Mark Hampton aus der Kirchgemeinde Flawil, die gerade erst in ein Projekt «Generationenkirche» eingestiegen ist. Darum ist die ERFA auch für neue Interessierte geeignet. Mittwoch, 21. September, 14 bis 17 Uhr. Bei Bedarf / auf Anfrage führen wir um 13 Uhr eine Einführung ins Thema durch. Info und Anmeldung [www.ref-sg.ch/v/erfa](http://www.ref-sg.ch/v/erfa)

### Nachwuchssorgen in kleinen Gemeinden – wie gehen wir damit um?

Ein Workshop der Reihe Entwicklungsfragen in kleinen Gemeinden. Mittwoch, 23.

November, 14 bis 17.30 Uhr. Behördenmitglieder, Pfarrpersonen, weitere Mitarbeitende und Interessierte sind eingeladen.

Infos und Anmeldung

[www.ref-sg.ch/v/entwicklung\\_11](http://www.ref-sg.ch/v/entwicklung_11)

### «Sicher auftreten! Kurze Reden ohne Panik»

Ein Kurs in Zusammenarbeit mit dem tecum der Thurgauer Landeskirche.

Samstag, 26. November. Info und Anmeldung: [www.ref-sg.ch/v/reden](http://www.ref-sg.ch/v/reden)

## Arbeitsstelle Kirche im Dialog (OeME)

Pascal Bazzell und Brigitta Ackermann, Beauftragte für Kirche im Dialog (OeME) Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, Tel. 071 / 227 05 50, akid@ref-sg.ch

## «Du siehst mich»

### Reise zum Deutschen Evangelischen Kirchentag Berlin-Wittenberg

**Kirche in einem anderen Kontext erleben und neue Impulse für das eigene Leben mitnehmen. Das waren die Erfahrungen der Teilnehmenden der letzten Reise zum Deutschen Kirchentag. 2017 reisen wir wieder hin.**

Nach der sehr gelungenen Reise zum 35. Deutschen evangelischen Kirchentag in Stuttgart 2015 organisiert die Kantonalkirche auch eine Reise zum 36. Deutschen Evangelischen

Neu dabei ist: Es wird ein «Kirchentag auf dem Weg». Die Städte Erfurt, Weimar und Jena, Magdeburg, Dessau, Halle und Leipzig wollen ein Programm anbieten, das das Programm des «großen» Kirchentages in Berlin ergänzt. Die Berliner Veranstaltungen, darunter der Markt der Möglichkeiten und die Messe im Markt, werden sich auf dem Messegelände am Funkturm und verteilt über die Berliner und Potsdamer Innenstadt abspielen. Alle Veranstaltungsorte sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen.

Eine Dauerkarte für alle fünf Tage des Kirchentages kostet 98 Euro (ermässigt 54 Euro). Für Familien mit Kindern bis 25 Jahre gibt es eine Familienkarte für 158 Euro.

Für die *Unterkunft* im *Gemeinschaftsquartier* oder bei Privatpersonen kommen inkl. Busreise 280 Franken dazu.

Wer sich lieber in einem *Hotel* einquartieren möchte: Für 490 Franken bieten wir auch diese Möglichkeit an (inkl. Busreise, im Einzelzimmer + 150.-). Das gebuchte Hotel Mercure Potsdam liegt am Havelhafen zwischen der nahen Altstadt und dem 500 m entfernten Hauptbahnhof. Von dort kommt man gut an die verschiedenen Veranstaltungsorte.

*Pascal Bazzell*



schen Kirchentag in Berlin und Wittenberg. Der Kirchentag findet vom 24. bis 28. Mai 2017 statt. Die Reise geht per Car nach Berlin. Pfr. Hans Martin Enz lenkt wiederum den Bus. Wir werden am Mittwoch, 24. Mai sehr früh in St. Gallen und St. Margrethen losfahren und am Sonntag, 28. Mai nach dem Schlussgottesdienst in Wittenberg zurückkehren.

Der Deutsche Evangelische Kirchentag in Berlin und Wittenberg steht unter der Losung «Du siehst mich», ein Wort aus dem 1. Buch Mose, Kapitel 16, Vers 13. Der Kirchentag ist ein Höhepunkt der Feiern zum 500. Reformationsjubiläum.

Weitere Informationen und Anmeldung bis am 10. Januar 2017 über die Arbeitsstelle Kirche im Dialog (OeME), Pascal Bazzell, bazzell@ref-sg.ch oder 071 227 05 50.



## Arbeitsstelle Diakonie

Maya Hauri Thoma, Beauftragte für Diakonie, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, Telefon 071 227 05 61, hauri@ref-sg.ch, www.ref-sg.ch/diakonie

# Die Schlüsselrolle der Seelsorge sichtbar machen

## Seelsorge – ein wichtiger Teil in Palliative Care

Warum verbringt die Stelleninhaberin der Projektstelle «Seelsorge in Palliative Care» einen Teil ihrer Arbeitszeit in nationalen Gremien? Ist das nicht verlorene Zeit? Würde man nicht besser vor Ort die Kräfte bündeln? So oder ähnlich könnte man fragen.

### Spiritualität als Ressource

Gesamtschweizerisch sehen sich die Kirchen herausgefordert, auf das veränderte Umfeld für die kirchliche Seelsorge zu reagieren. Das ganzheitliche Unterstützungsangebot der Palliative Care für schwerst- und chronisch Kranke und Sterbende mit ihren Angehörigen will die Lebensqualität bis zuletzt fördern und begleitet dabei bewusst auch religiös-spirituelle Aspekte. Davon ausgehend, dass die Spiritualität eine wichtige Ressource in der Krankheitsverarbeitung sein kann, wird die Sorge um spirituelle Bedürfnisse, Ressourcen und Wünsche von Patientinnen und Patienten zunehmend auch als Aufgabe aller Gesundheitsberufe verstanden. Darum eignen sich Fachpersonen verschiedenster Professionen Kompetenzen in Spiritual Care an. Auch die Universitäten Basel und Bern bieten entsprechende Lehrgänge an; in Zürich fördert die an der theologischen Fakultät beheimatete Professur für Spiritual Care die Kompetenzen angehender Mediziner im Umgang mit spirituellen Fragen. Braucht es da noch Seelsorge?

### Standards schaffen

Will Seelsorge sich nicht überflüssig machen, ist der Nachweis unabdingbar, dass sie mit bestausgebildeten Fachpersonen, die über spezialisierte Kompetenzen verfügen, eine Schlüsselrolle in der als Team-Aufgabe verstandenen Spiritual Care wahrnimmt. In der neu gegründeten Fachgruppe Seelsorge von «Palliative ch» wird zur Zeit an einem entsprechenden Papier mit Standards für die Seelsorge auf spezialisierten Palliative Care-Stationen gearbeitet. In den St. Galler und



Appenzeller Kirchen ist die Erarbeitung von Leistungsprofilen und Qualitätsstandards für die Spital-, Klinik- und Heimseelsorge ebenfalls ein Thema.

Denn auch die Kantonalkirchen stehen vor der Aufgabe, dass Seelsorge sich ausweitet und sich in ihrer Expertenrolle aktiv in die interprofessionelle Zusammenarbeit einbringt – in Spitälern, Kliniken, Pflegeheimen und in der Gemeinde. Die Textsammlung «Was im Leben und im Sterben trägt» – in Kooperation von Ostschweizer Kirchen und dem Fachverband «palliative ostschweiz» herausgegeben – ist ein Beitrag in diese Richtung.

*Renata Aebi*

### Fachgruppe Seelsorge von Palliative ch

- Die Fachgruppe Seelsorge trifft sich unter dem Dach der Schweizerischen Gesellschaft für Palliative Medizin, Pflege und Begleitung («Palliative ch»)
- Mitglieder sind alle Spezialseelsorgenden mit einer Mitgliedschaft bei «Palliative ch».
- Die Fachgruppe vertritt die Seelsorge innerhalb von «Palliative ch».
- Die Gruppe fördert die Sensibilisierung für die Seelsorge und entwickelt sie im Rahmen von Spiritual Care weiter.
- Sie unterhält eine interdisziplinäre Task Force Spiritual Care unter der Leitung des Theologen Simon Peng-Keller, Professor für Spiritual Care an der Universität Zürich.

## Arbeitsstelle kirchliche Erwachsenenbildung AkEB

Pfarrer Daniel Schmid Holz, Beauftragter für Kirchliche Erwachsenenbildung, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, Telefon 071 227 05 30, [www.lebengestalten.ch](http://www.lebengestalten.ch), [info@lebengestalten.ch](mailto:info@lebengestalten.ch)

## Theologie kompakt: Jeden Monat ein Samstag im Winterhalbjahr

Theologisch argumentieren lernen. Kernstücke des christlichen Glaubens kennenlernen. Nach dem guten Leben suchen. Neues entdecken und Bekanntes neu denken. Für Leute, die mehr wissen und mit anderen darüber sprechen wollen.

Sie lernen Schlüsseltexte aus dem Alten und Neuen Testament kennen. Sie werden vertraut mit exegetischen, bibelwissenschaftlichen und kreativen Methoden der Textbe-

trachtung. Wir besprechen theologische und ethische Fragen, die in der reformierten Kirche eine Rolle spielen und versuchen sie mit unserem Denken zu verstehen.

Auskunft und Anmeldung: Pfr. Dr. Daniel Schmid Holz, Arbeitsstelle kirchliche Erwachsenenbildung, St.Gallen, Tel. 071 227 05 30, [akeb@ref-sg.ch](mailto:akeb@ref-sg.ch), [www.theologiekurs.ch](http://www.theologiekurs.ch)

*Daniel Schmid Holz*

## Kantonalkirchliche Termine

Datum	Anlass	Ort	Nähere Angaben unter
Mittwoch, 21. Sept.	Erfahrungsaustausch Familien-Generationenkirche	St.Gallen, Haus zur Perle	<a href="http://www.ref-sg.ch/v/erfa">www.ref-sg.ch/v/erfa</a>
Donnerstag, 27. Okt.	Neu im Kivo-Präsidium	St.Gallen, Haus zur Perle	<a href="http://www.ref-sg.ch/v/praesi_16">www.ref-sg.ch/v/praesi_16</a>
Freitag, 28. Okt.	Pfarrkapitel Rheintal		
Montag, 31. Okt.	Diakonatskapitel St.Gallen		
4. und 5. Nov.	Konferenz der Kivo-Präsidien	Wildhaus	
Mittwoch, 9. Nov.	Pfarrkapitel Toggenburg		
Mittwoch, 9. Nov.	Freiwilligenarbeit gut aufgegleist – Modul 2 Entschädigungen – ein heisses Eisen	St.Gallen, Haus zur Perle	<a href="http://www.ref-sg.ch/v/freiwilligenarbeit_16">www.ref-sg.ch/v/freiwilligenarbeit_16</a>
Mittwoch, 9. Nov.	Pfarrkapitel St.Gallen		
Montag, 21. Nov.	Dossier Freiwillig engagiert – Tätigkeits- und Kompetenznachweise erstellen	St.Gallen, Haus zur Perle	<a href="http://www.ref-sg.ch/v/dossier">www.ref-sg.ch/v/dossier</a>
Mittwoch, 23. Nov.	Entwicklungsfragen in kleinen Gemeinden – Nachwuchssorgen	Erlen, TG	<a href="http://www.ref-sg.ch/v/entwicklung_11">www.ref-sg.ch/v/entwicklung_11</a>
Samstag, 26. Nov.	Sicher auftreten – kurze Reden ohne Panik	Kartause Ittingen	<a href="http://www.ref-sg.ch/v/reden">www.ref-sg.ch/v/reden</a>
Mittwoch, 30. Nov.	Austausch Altersarbeit – Austausch, Ideen, Infos	St.Gallen, Haus zur Perle	<a href="http://www.ref-sg.ch/v/diakonie/v/altersarbeit">www.ref-sg.ch/v/diakonie/v/altersarbeit</a>
Montag, 5. Dez.	Wintersynode	St.Gallen	
Mittwoch, 7. Dez.	Austausch Asyl Flucht Migration – Austausch, Ideen, Infos	St.Gallen, Haus zur Perle	<a href="http://www.ref-sg.ch/v/diakonie/v/austausch asyl">www.ref-sg.ch/v/diakonie/v/austausch asyl</a>

## Online zu den Kirchenanfängen

Die Kirchgemeinde Mittleres Toggenburg hat die «Kirchengeschichten» ihrer drei Ortschaften Wattwil, Lichtensteig und Krinau digitalisiert. Damit ist viel Wissen von der Reformation bis fast in die Gegenwart zugänglich. Zum Beispiel, dass man sich früher zum Kirchgang bewaffnete.

Die evangelische Kirchgemeinde Mittleres Toggenburg ist aus den Gemeinden Wattwil, Lichtensteig und Krinau hervorgegangen. Diese drei Ortschaften haben alle eine Geschichte ihrer Kirchgemeinde veröffentlicht. Nun sind diese drei Ausflüge in Geschichte und Gegenwart im Internet zugänglich.



Anlass dafür ist, dass teils nur noch wenige Printversionen vorhanden sind. Heinrich Zweifel, Präsident der Kirchenvorsteherchaft Mittleres Toggenburg, sagt: «Von der Wattwiler Kirchengeschichte gibt es nur noch wenige Exemplare in gedruckter Form. Wir haben uns daher entschlossen, alle drei Broschüren zu digitalisieren.» Zudem ist in der Öffentlichkeit zu wenig bekannt, dass es diese Aufarbeitungen gibt. «Viele Leute interessieren sich für Einblicke in die Vergangenheit. Wer darüber mehr erfahren möchte, soll einfach Zugang bekommen.»

### Zum Jubiläum ein Geschichtswerk

Die Broschüren sind sehr unterschiedlich. Auffallend ist, dass alle drei zu besonderen

Ereignissen herausgegeben wurden. Wattwil hat 1998 zum 150jährigen Jubiläum des markanten klassizistischen Kirchenbaus von Felix Wilhelm Kubly unter dem Titel «Im Wandel der Zeit» eine 56seitige Schrift herausgegeben. In Lichtensteig ist der Bau der heutigen Kirche Anlass für die Kirchengeschichte: Auf 120 Seiten ist die Zeit von 1528 bis 1967 beschrieben. Schliesslich hat Krinau zum 275jährigen Jubiläum der Kirche im Jahr 1999 vorhandene Jubiläumsschriften auf rund 100 Seiten neu herausgegeben.

### Mutig und offen

Wer in den Broschüren blättert, entdeckt neben Wissen über Kirchenbauten und Gemeindeleben auch heute kurios anmutende Begebenheiten. Die Spannungen zwischen Reformierten und Katholiken waren offensichtlich so gross, dass sich die Krinauer vor dem Bau der eigenen Kirche 1724 für den Kirchgang nach Bütschwil bewaffneten. «Die Weiber versahen sich gar oft mit Salz, Asche und Steinen, und die Männer mit Messern, oft auch Pistolen, um sich bei einem gefürchteten Überfall verteidigen zu können.» Die Herausgeber beeindruckt der Mut der Krinauer zur Eigenständigkeit und sie schreiben 1999: «Das Beispiel der Vorfahren mag dazu beitragen, dass wir uns von den Herausforderungen der Gegenwart nicht entmutigen lassen: gemeinsam sind wir stark.»

In Wattwil wird die Kubly-Kirche 1848 von beiden Konfessionen gebaut, und der damalige Pfarrer Walter Hehli schreibt im Hinblick auf die Ökumene: «Es ist erstaunlich und wie ein Vermächtnis der Vorfahren, dass sie auf eine Glocke den Bibelvers schrieben: ‚Ein Herr, ein Glaube, ein Gott.‘» Dass man mit der Zeit geht, zeigt auch das separate Kapitel «Evangelische Frauen in Wattwil», in dem deren Engagement gewürdigt wird.

Aus Lichtensteig erfährt man, dass Huldrych Zwingli im Jahr 1531 und damit kurz vor seinem Tod an die Zusammenkunft der Pfarerschaft aus dem Toggenburg kam. Ein breiter Teil ist dem Bau der Kirche gewidmet, die 2017 mit dem 50. Geburtstag ein Jubiläum feiert. Auch dort waren Frauen eine treibende Kraft: Unter dem Motto «Wir Frauen, wir bauen» sammelte der Frauenverein Geld für die Kirche.

Für Heinrich Zweifel hat die Publikation der Broschüren auch eine Bedeutung für die Zukunft. «Das Mittlere Toggenburg mit Wattwil, Lichtensteig und Krinau ist auf dem Weg zu einer gemeinsamen Identität. Dafür ist es gut zu wissen, woher man kommt.»

Daniel Klingenberg

Die drei Broschüren sind auf der Homepage der Kirchgemeinde Mittleres Toggenburg unter [www.ref-mtg.ch](http://www.ref-mtg.ch), weiter zu «Infos/Links» und «Geschichtliches», zugänglich.

## ...auf den Punkt gebracht

### Geistliche Begleitung: Datum vormerken

Die 3. Jahreskonferenz Geistliche Begleitung der Kantonalkirche findet am Samstag, 18. Februar 2017, 8.30 – 17 Uhr im Raum St.Gallen statt. Eingeladen sind Behördenmitglieder, Pfarrpersonen, Mitarbeitende in sozialen und diakonischen Diensten, Fachlehrpersonen Religion und freiwillige Mitarbeitende.

### Kinderwagen gesucht

Sind Ihre Kinder dem Kinderwagen entwachsen? «Koala – alles für's Baby» sucht nach gebrauchten noch gut erhaltenen Kinderwagen, die sie an finanziell benachteiligte Familien abgeben kann. Koala ermöglicht Familien unentgeltlich eine Erstausrüstung für ihr Baby. Das Projekt wird von einem ökumenischen Fachteam geleitet und unterstützt durch die katholische Seelsorgeeinheit St.Gallen Ost, die Winterhilfe SG, die Evang.-ref. Kirche des Kantons St.Gallen und die Beratungsstelle für Familienplanung SG. Kontakt: Ursula Odermatt, Ev.-ref. Kirchgemeinde Tablat, 071 288 49 13 oder [ursula.odermatt@tablat.ch](mailto:ursula.odermatt@tablat.ch)

### Putzfrau sucht Stelle als Unternehmensberaterin

Sie hat ein abgeschlossenes Hochschulstudium, arbeitet aber als Serviceangestellte in einem Café? Oder er fährt Taxi, obwohl er eigentlich Architekt ist. Das ist die berufliche Realität von tausenden gut qualifizierter Migrantinnen und Migranten aus Ländern ausserhalb der EU, die hier in der Schweiz arbeitslos oder für ihre Arbeitsstelle überqualifiziert sind. Dabei könnte der Arbeitsmarkt ihr berufliches Knowhow gerade in Zeiten des Fachkräftemangels gut gebrauchen. Mit der Kampagne «Chancengleichheit zahlt sich aus» gibt Heks solchen Fachkräften aus Drittstaaten nun ein Gesicht. Mit über 90 Porträts von qualifizierten Migranten informiert Heks die Schweizer Öffentlichkeit über dieses brachliegende Potenzial. Unternehmen können zudem geeignete Kandidaten unverbindlich kontaktieren – für ein Erstgespräch, einen Schnuppereinsatz oder gar eine Festanstellung.

[www.sie-sind-die-antwort.ch](http://www.sie-sind-die-antwort.ch)

### Preis für Klaus Stahlberger

Pfarrer Klaus Stahlberger hat kürzlich den Fokuspreis 2016 der Alzheimervereinigung St.Gallen-Appenzell erhalten. Der Gerontologe und Gemeindepfarrer in St.Gallen-Straubenzell erhielt ihn als Anerkennung für seine Gottesdienste für Demenzkranke. In den Gottesdiensten singt er viel und betet alte Gebete. Daran können sich einige erinnern. So öffnet er ihnen einen Zugang zur Spiritualität. Die Alzheimervereinigung vergibt den Preis an Personen, die sich für Demenzkranke einsetzen. Ack

### «Welche Werte gelten?»

Mission 21 lädt am Montag, 13. Februar 2017, in Basel zu einer Fachtagung zum Thema Interreligiöse Friedensarbeit. Zentral in dieser Friedensarbeit ist die Wertediskussion. Der Wertekonsens der Schweizer Gesellschaft bröckelt: Durch Migration kommen Menschen mit anderen Werten hinzu. Die Schweizer leben immer unterschiedlichere Werte. In der Pluralisierung sehen manche eine Gefahr für eine wertorientierte Schweiz, andere gerade eine Chance für Offenheit. Die Weigerung, einer Lehrerin die Hände zu schütteln zeigt: Gerade in der Schule brechen Konfliktlinien auf zwischen Wertbindung und Neutralität. Wie viel Toleranz wollen wir und wo sind Grenzen? Eine Wertediskussion ist dringend. Mission21

Mit: Mouhanad Korchide, Hans Georg Signer, Seyran Ate? / Anmeldung: [detlef.lienau@mission-21.org](mailto:detlef.lienau@mission-21.org); [www.mission-21.org/fachtagung](http://www.mission-21.org/fachtagung)

### Ratgeber für Angehörige von schwerkranken Menschen

Die Begleitung eines schwerkranken Menschen ist für (pflegende) Angehörige und Freunde oft mit vielen Fragen und Herausforderungen verbunden. Die ökumenische Fachstelle Begleitung in der letzten Lebensphase (BILL) erarbeitete einen Ratgeber, der in dieser aufwühlenden Zeit ein verlässlicher Begleiter ist. Es geht um Fragen der täglichen Pflege, der Sterbebegleitung, aber auch um Anregungen im Umgang mit der eigenen Trauer. Das Buch zeigt, wie (pflegende) Angehörige sich selbst Sorge tragen und wo sie bei Bedarf um Unterstützung nachfragen können. Der Ratgeber wird kostenlos an Interessierte und Betroffene verteilt. Bestellungen sind überdies hier möglich: <https://ratgeber.bill-sg.ch/> up